



*Der Eberner Hochaltar  
im Wandel  
der Zeiten*

Erstellt 2018 von Walter Schmidt

## Der Eberner Hochaltar im Lichte der Glaubenswahrheiten

Einst zierte ein spätgotischer Tafelaltar den Chorraum. Das Mittelstück des Flügelaltars bildete die Kreuzigungsgruppe Christi. Heute ist das Bild im Nationalmuseum in Nürnberg zu sehen. Die Altarbilder werden dem Meister Michael Wohlgemut zugeschrieben (1434 – 1519). Dieser war ein Schüler von Hans Pleydenwurff. Dem Altar aus der Dürerzeit wird hoher Kunstwert zugesprochen. Dieser Altar musste einem Barockaltar weichen und landete zur Aufbewahrung in einer Turnhalle.





Der linke Flügel muss von unten nach oben und der rechte von oben nach unten gelesen werden.

Jesus steht vor Herodes.

Herodes stellt Jesus dem Hohenrat und den Hohenpriestern vor.



Judas verrät Jesus mit einem Kuss.

Jesus sitzt auf einem Steinblock. Ein Erbärmdebild



Jesus kniet im Garten Gethsemani.

Jesus wird ins Grab gelegt.

Die Kreuzigungsszene ist im Hauptbild dargestellt. Die Flügelteile sind im Krieg verbrannt. Es existieren nur Schwarz-weißaufnahmen.



Der Barockaltar wiederum wurde vom dem neugotischen Altar verdrängt, der aus der Kunstanstalt von Stark und Lengenfelder kommt, 1888 Nürnberg. Um 1950 wurde der neugotische Altar verstümmelt. Man nahm ihm das Gesprenge ab und stellte das Triumphkreuz hinter den Torso. Dieser wurde jedoch 1970 durch einen Altaraufbau mit zwei hochbarocken Skulpturen, dem Diakon Stephanus und dem Diakon Laurentius und zwei spätgotischen Apostelfürsten Petrus und Paulus ersetzt. Darüber hing das Triumphkreuz, das jetzt im Chorbogen zu sehen ist.







Altar von 1950 -1970  
Hier wurde das Gesprenge abgenommen  
und das Chorkreuz hinter den Altar gestellt.



Der neugotische Altar ist hier ganz verschwunden.  
Vor einer roten Tuchwand steht ein Altarstein umgeben  
von den Figuren Stephanus, Petrus, Laurentius und  
Paulus.



1993 wurde bei der Renovierung der neugotische Altar ganz restauriert , fehlende Teile ergänzt und so mit seinem vollen Gesprenge wieder aufgestellt, wie er heute zu sehen ist.

So ist Herrn Pfarrer Lothar Kirchner heute noch die Gemeinde dankbar, dass er diesen Weg beschritten hat.



Frontseite der Altarmensa



Im Aufbau des Altars wollen wir den theologischen Aussagen nachspüren.

An der Vorderseite der Mensa begegnen uns aus dem Alten Testament **Abraham** und **Melchisedek**.

**Abraham**, der Vater des Glaubens, ist bereit Gott seinen Sohn zu opfern. Ein erscheinender Engel aber verhindert, dass Isaak geopfert wird. Damit haben Menschenopfer für Gott ihr Ende gefunden.

Dieses Ereignis begründet die Vorschrift vom Loskauf der Erstgeborenen Israels; sie gehören wie alle Erstlinge Gott. Sie sollen nicht geopfert, sondern losgekauft werden.  
(Jerusalemmer Bibel S.30 u. 39)





**Melchisedek**, der Priester des höchsten Gottes, ist der König von Salem. Er wird als Vorbild des Messias und Priesters dargestellt. Er segnet Abraham und reicht ihm Brot und Wein. Die Anwendung auf das Priestertum Christi wird im Hebräerbrieff Kapitel 7 entwickelt.

Die Kirchenväter entfalteten diese allegorische Deutung weiter, indem sie in dem Brot und in dem Wein, die Abraham gebracht werden, eine Vorausdarstellung der Eucharistie und sogar ein eigentliches Opfer sahen, ein Vorbild des eucharistischen Opfers.

Damit sind die Bezüge zum Altartisch hergestellt, was auf ihm nach dem Verständnis der Kirche geschieht.



Die Mitte über dem Altartisch bildet der Tabernakel, in dem das konsekrierte Brot aufbewahrt wird.

Rechts und links davon finden wir die Symbole der vier Evangelisten,

den **Engel** für Matthäus,  
den **Löwen** für Markus,  
den **Stier** für Lukas und  
den **Adler** für Johannes.

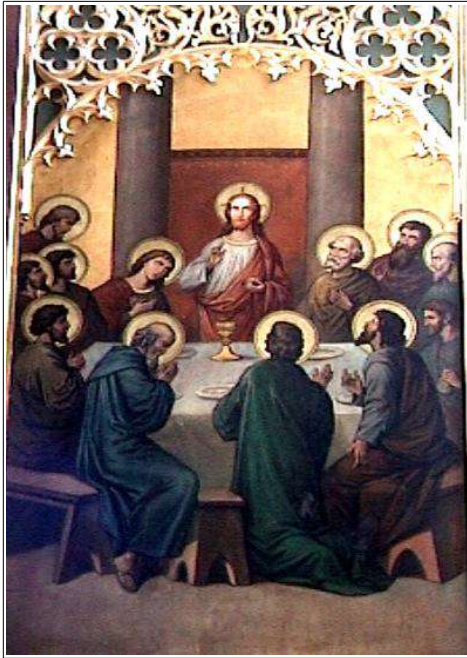
Die Evangelisten haben das Leben, Wirken und Sterben Jesu im Lichte des Glaubens in den Evangelienbüchern aufgeschrieben.





Darüber werden wichtige Ereignisse aus dem Leben Jesu verbildlicht.  
So berichtet Lukas von der **Geburt Jesu** im 2. Kapitel. Im Altarblatt wird plastisch das Ereignis dargestellt. Engel begleiten das Geschehen. Damit will der Künstler sicher die Verbindung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Welt aufzeigen.  
Gegenüber finden wir die Anbetung durch die **Weisen aus dem Morgenland**. So bleibt die Geburt Jesu nicht nur auf Bethlehem beschränkt, sondern öffnet sich für die Welt.





Wenn wir den Flügel des Alters zuklappen, finden wir Jesus mit seinen Jüngern beim **Mahl** vereint. Markus beschreibt hier die in Öl gemalte Szene im 14. Kapitel. Jesus möchte, dass seine Jünger auch noch nach seinem Tode zusammenkommen. Und wenn sie das Brot brechen und davon essen und den Becher mit Wein zum Trinken herumgehen lassen, verspricht Jesus bei ihnen zu sein. Nach dem Mahle gingen sie in den **Ölberg**. Jesus ringt dort mit seinem Vater; denn er weiß, was geschehen soll, und fragt ihn, ob es endgültig so sein muss. Er gibt sich schließlich dem Willen Gottes hin und ist bereit, den Becher anzunehmen, der bis zum Rand mit Leid gefüllt ist. Noch berührt dies seine Jünger nicht. Sie schlafen.



Wenn wir die Altarflügel wieder aufklappen, sehen wir rechts im Relief Jesus in der Mitte seiner Jünger, wie er Abschied von den Seinen nimmt und in das Reich des Vaters entschwebt (**Christi Himmelfahrt**). Nach Lukas (24,4 – 11) bittet Jesus noch die Seinen in Jerusalem zu bleiben und auf das Geschenk vom Vater zu warten, den Heiligen Geist. Dieses Ereignis aber zeigt der linke Altarflügel. Der Künstler hat den Bericht aus der Apostelgeschichte (2, 1 – 21) veranschaulicht. Maria in der Mitte der Jünger sitzend ist ergriffen und wird mit den Aposteln von der Kraft aus der Höhe erfüllt, dem **Heiligen Geist**. Dessen Ankunft symbolisiert die herabschwebende Taube.

Am **Kreuz** hat Jesus mit seinem Leben bezeugt,  
was die Botschaft seines Daseins war:

Alle Menschen  
sollen eins sein im Vater,  
wie er mit dem Vater eins ist.

Und dies gilt über den Tod hinaus.





In der Mitte des Gesprenge steht Jesus, der Christus, mit der Weltkugel in der linken Hand, während er die rechte zum Segnen erhebt. Nach der Schrift hat Gott ihm die Welt anvertraut, diese zu regieren und zu richten (Joh 5,22). Der lateinische Raum nennt diese Darstellung „**MAJESTAS DOMINI**“, im griechischen Bereich heißt dieses Bildnis „**PANTOKRATOR**“, wir bezeichnen diese Darstellung mit „**Christus der König**“.





Über dem Tabernakel im Hochaltar ist der Platz, wo zur Anbetung die Monstranz mit dem Allerheiligsten ausgestellt wird.

Hier im Bild sehen wir Jesus Christus den Auferstandenen mit Kreuz und Siegesfahne. In den geöffneten Türen stehen Huldigungsengel, die Christus anbeten.



Der links vom Hauptaltar in die Wand eingelassene Tabernakel gehört sicher mit zum "Urgestein" der Kirche. Schulrat Hoch datiert ihn in das 15. Jahrhundert. Die Spätgotik stellte gern Sakramentshäuser dar, die in ihrer Form an einen Lebensbaum erinnern. Diese wurden in die Nordwand des Chores eingelassen. Sie dienen zur Aufbewahrung von Kelchen, Monstranzen, Hostienschalen und anderen liturgischen Geräten.

Rechts über den Stufen zum Chorraum steht eine schlanke Sandsteinsäule. Friedrich Koller, ein Bildhauer aus unserer Zeit, hat hier ein neues Sakramentshaus geschaffen. In ihm werden jetzt die übrigen konsekrierten Hostien aufbewahrt. Der Teil aus Metall ähnelt einem Korb. Im Evangelium heißt es, dass die Jünger nach der wunderbaren Brotvermehrung noch zwölf Körbe mit Resten gefüllt haben. So werden in diesem Tabernakel (Zelt) die übrigen konsekrierten Hostien aufbewahrt.

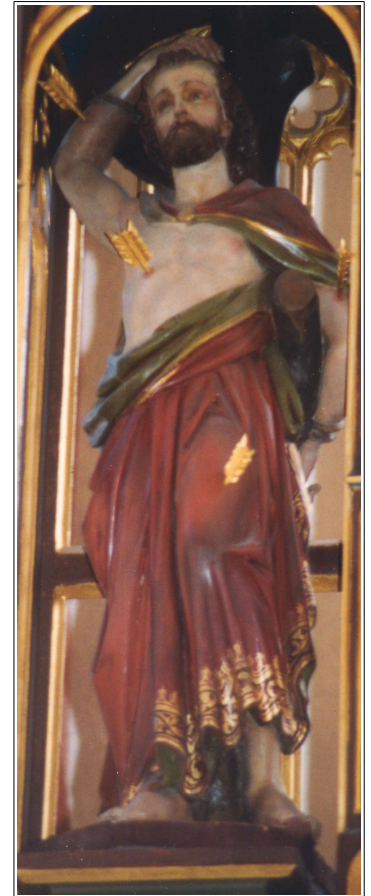




Rechts und links von Christus stehen zwei frühe Blutzeugen für die Botschaft Jesu. Der hl. **Laurentius**, der auch der Kirchenpatron ist, starb nach der Überlieferung am 10. August 258 auf einem Rost. Er lieferte das Kirchenvermögen nicht an den Kaiser Valerian aus, sondern verteilte es an die Armen. Er schwor Jesus nicht ab und musste deshalb sterben.

Gegenüber steht der hl. **Sebastian**. Als Offizier der kaiserlichen Garde bekannte er sich zu Christus. Darauf ließ ihn Diokletian mit Pfeilen beschießen. Gesund gepflegt bekannte er sich erneut zu Jesus, worauf er mit Keulen erschlagen wurde.

So musste der Weg für die FROHE BOTSCHAFT, dass Gott unser Vater ist und alle Menschen liebt, mit den Leiden und dem Sterben vieler Martyrer geebnet werden.



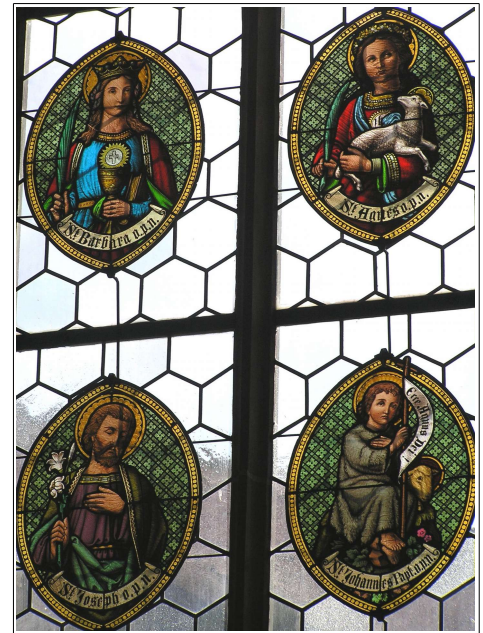
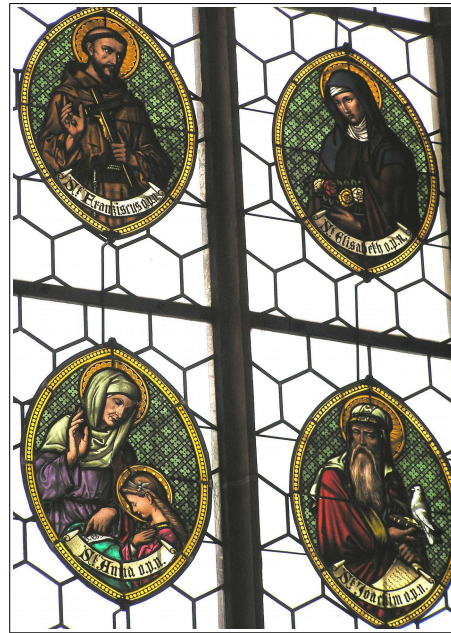
Der Weg Gottes mit den Menschen, der mit Abraham biblisch begonnen hatte, geht durch die Jahrtausende weiter bis zur Vollendung der Schöpfung in Gott, ihrem Ursprung.

Im Gesprenge sehen wir noch vier Engelgestalten mit Spruchbändern





Strahlenmadonna



Die Chorfenster wechselten im Laufe der Geschichte mehrmals die Motive. Bei der Renovierung 1993 wurden auf dem Dachboden die Glasaufsetzer entdeckt, restauriert und auf den Scheiben angebracht. Sie zeigen: Franziskus, Elisabeth, Anna, Joachim. Barbara, Agnes, Joseph, Johannes der Täufer.



Ich möchte noch eine beachtenswerte Holzplastik zeigen, die aus der Zeit um 1480 stammt. Sie zeigt die heilige Anna im Wochenbett mit ihrer Tochter Maria.

Die Plastik lag ursprünglich auf der oberen Stufe des Eberner St. Anna Altars, der 1703 zerlegt und in einen Barockaufbau umgewandelt wurde.

Heute ist die Plastik im Metropolitan Museum of Art in New York zu bewundern.



Beachtenswert sind die Epitaphe im Chorraum  
Beginnen Sie auf der rechten Chorraumseite.



Richard von Lichtenstein (1512)  
Diesen Gedenkstein sehen sie im Chor ganz  
rechts.



Hans IV. von Rotenhan. 1480 in Rentweinsdorf  
geboren und 1559 gestorben. Er lebte auch dort.



Georg IV. von Rotenhan und Anna lebte mit seiner Frau in Fischbach. Er trug den Beinamen "der Fromme" (1565).



Eyring und Margarete von Rotenhan. Er kommt aus der Eyrichshof-Fischbacher Linie, starb 1539 und wurde in Ebern in der Stadtpfarrkirche begraben.



# Der Eberner Hochaltar im Lichte der Glaubenswahrheiten

Einst zierte ein spätgotischer Tafelaltar den Chorraum. Das Mittelstück des Flügelaltars bildete die Kreuzigungsgruppe Christi. Heute ist das Bild im Nationalmuseum in Nürnberg zu sehen. Die Altarbilder werden dem Meister Michael Wohlgemut zugeschrieben (1434 – 1519). Dieser war ein Schüler von Hans Pleydenwurff. Dem Altar aus der Dürerzeit wird hoher Kunstwert zugesprochen. Dieser Altar musste einem Barockaltar weichen und landete zur Aufbewahrung in einer Turnhalle. Der Barockaltar wiederum wurde vom dem neugotischen Altar verdrängt, der aus der Kunstanstalt von Stark und Lengenfelder kommt, 1888 Nürnberg. Um 1950 wurde der neugotische Altar verstümmelt. Man nahm ihm das Gesprenge ab und stellte das Triumphkreuz hinter den Torso. Dieser wurde jedoch 1970 durch einen Altaraufbau mit zwei hochbarocken Skulpturen, dem Diakon Stephanus und dem Laurentius und zwei spätgotischen Apostelfürsten Petrus und Paulus ersetzt. Darüber hing das Triumphkreuz, das jetzt im Chorbogen zu sehen ist. 1993 wurde bei der Renovierung der neugotische Altar ganz restauriert und mit seinem vollen Gesprenge wieder aufgestellt, wie er heute zu sehen ist.

Im Aufbau des Altars wollen wir den theologischen Aussagen nachspüren.

An der Vorderseite der Mensa begegnen uns aus dem Alten Testament **Abraham** und **Melchisedek**.

**Abraham**, der Vater des Glaubens, ist bereit Gott seinen Sohn zu opfern. Ein erscheinender Engel aber verhindert, dass Isaak geopfert wird. Damit haben Menschenopfer für Gott ihr Ende gefunden. Dieses Ereignis begründet die Vorschrift vom Loskauf der Erstgeborenen Israels; sie gehören wie alle Erstlinge Gott. Sie sollen nicht geopfert, sondern losgekauft werden (Jerusalem Bibel S. 30 u. 39).

**Melchisedek**, der Priester des höchsten Gottes, ist der König von Salem. Er wird als Vorbild des Messias und Priesters dargestellt. Er segnet Abraham und reicht ihm Brot und Wein. Die Anwendung auf das Priestertum Christi wird im Hebräerbrief Kapitel 7 entwickelt. Die Kirchenväter entfalteten diese allegorische Deutung weiter, indem sie in dem Brot und in dem Wein, die Abraham gebracht werden, eine Vorausdarstellung der Eucharistie und sogar ein eigentliches Opfer sahen, ein Vorbild des eucharistischen Opfers.

Damit sind die Bezüge zum Altartisch hergestellt, was auf ihm nach dem Verständnis der Kirche geschieht.

Die Mitte über dem Altartisch bildet der Tabernakel, in dem das konsekrierte Brot aufbewahrt wird.

Rechts und links davon finden wir die Symbole der vier Evangelisten, den **Engel** für Matthäus, den **Löwen** für Markus, den **Stier** für Lukas und den **Adler** für Johannes. Die Evangelisten haben das Leben, Wirken und Sterben Jesu im Lichte des Glaubens in den Evangelienbüchern aufgeschrieben. Darüber werden wichtige Ereignisse aus dem Leben Jesu verbildlicht.

So berichtet Lukas von der **Geburt Jesu** im 2. Kapitel. Im Altarblatt wird plastisch das Ereignis dargestellt. Engel begleiten das Geschehen. Damit will der Künstler sicher die Verbindung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Welt aufzeigen. Gegenüber finden wir die Anbetung durch die **Weisen aus dem Morgenland**. So bleibt die Geburt Jesu nicht nur auf Bethlehem beschränkt, sondern öffnet sich für die Welt. Wenn wir dann die Flügel des Altars zuklappen, finden wir Jesu mit seinen Jüngern beim **Mahl** vereint. Markus beschreibt die hier in Öl gemalte Szene im 14. Kapitel. Jesus möchte, dass seine Jünger auch noch nach seinem Tode zusammenkommen. Und wenn sie das Brot brechen und davon essen und den Becher mit Wein zum Trinken reihum gehen lassen, verspricht Jesus bei ihnen zu sein. Nach dem Mahle gingen sie in den **Ölberg**. Jesus ringt dort mit seinem Vater, denn er weiß, was geschehen soll, und fragt ihn, ob es endgültig so sein muss. Er gibt sich schließlich dem Willen Gottes hin und ist bereit, den Becher anzunehmen, der bis zum Rand mit Leid gefüllt ist. Noch berührt dies seine Jünger nicht. Sie schlafen. Am **Kreuz** hat Jesus mit seinem Leben bezeugt, was die Botschaft seines Daseins war: *Alle Menschen sollen eins sein im Vater, wie er mit dem Vater eins ist. Und dies gilt über den Tod hinaus.* Wenn wir die Altarflügel wieder aufklappen, sehen wir rechts in dem Relief Jesus in der Mitte seiner Jünger, wie er Abschied von den Seinen nimmt und in das Reich des Vaters entschwebt (**Christi Himmelfahrt**). Nach Lukas (24,4 – 11) bittet Jesus noch die Seinen in Jerusalem zu bleiben und auf das Geschenk vom Vater zu warten, den Heiligen Geist. Dieses Ereignis aber zeigt der linke Altarflügel. Der Künstler hat den Bericht aus der Apostelgeschichte (2, 1 – 21) veranschaulicht. Maria in der Mitte der Jünger sitzend ist



ergriffen und wird mit den Aposteln von der Kraft aus der Höhe erfüllt, dem **Heiligen Geist**. Dessen Ankunft symbolisiert die herabschwebende Taube. In der Mitte des Gesprenge steht Jesus, der Christus, mit der Weltkugel in der linken Hand, während er die rechte zum Segnen erhebt. Nach der Schrift hat Gott ihm die Welt anvertraut, diese zu regieren und zu richten (Joh 5,22). Der lateinische Raum nennt diese Darstellung MAJESTAS DOMINI, im griechischen Bereich heißt dieses Bildnis PANTOKRATOR, wir bezeichnen diese Darstellung mit **Christus der König**.

Rechts und links von Christus stehen zwei frühe Blutzeugen für die Botschaft Jesu. Der **hl. Laurentius**, der auch der Kirchenpatron ist, starb nach der Überlieferung am 10. August 258 auf einem Rost. Er lieferte das Kirchenvermögen nicht an den Kaiser Valerian aus, sondern verteilte es an die Armen. Er schwor Jesus nicht ab und musste deshalb sterben.

Gegenüber steht der **hl. Sebastian**. Als Offizier der kaiserlichen Garde bekannte er sich zu Christus. Darauf ließ ihn Diokletian mit Pfeilen beschießen. Gesund gepflegt bekannte er sich erneut zu Jesus, worauf er mit Keulen erschlagen wurde. So musste der Weg für die FROHE BOTSCHAFT, dass Gott unser Vater ist und alle Menschen liebt, mit den Leiden und dem Sterben vieler Martyrer geebnet werden.

Der Weg Gottes mit den Menschen, der mit Abraham biblisch begonnen hatte, geht durch die Jahrtausende weiter bis zur Vollendung der Schöpfung in Gott, ihrem Ursprung. Im Gesprenge sehen wir noch vier Engelgestalten mit Spruchbändern.

Walter Schmidt